

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Friedel, B. T.: Kleine Mitteilungen.

es sich um ein altüberkommenes Stück handele, wurde keineswegs bestätigt, mir wurde vielmehr bedeutet, es sei eine vor nicht langer Zeit ausgegrabene Mammuth-Rippe, die man auf solche Weise zum Gedächtnis und zur Schau für das Publikum aufgehängt.

Verständiger erscheint es mir, dergleichen Fundstücke einer geordneten und gesicherten öffentlichen Sammlung zu übergeben.

Sorau, den 17. Juli 1893.

E. Friedel.

Kleine Mitteilungen.

Die geplante Reichs-Tabaksteuer veranlasst uns zu folgender Mitteilung. Dass in Berlin auch Tabak gebaut wird, dürfte wenig bekannt sein. Nach Angabe der Steuerbehörde zählte Berlin im Etatsjahr 1891/92 sechs Tabakpflanzler, die 4,96 Ar bebauten und davon 69 Kilogramm Tabak geerntet haben. Wer die Erzeuger und Verehrer des Berliner Kanasters sind, darüber schweigt die Statistik sich leider aus. In der Provinz Brandenburg ist der Tabakbau bekanntlich recht ausgedehnt und hat im letzten Jahre noch eine weitere Steigerung erfahren. Insgesamt zählte man in der Provinz 7661 Tabakpflanzler mit 209,604 Ar Terrain und 3,940,606 Kilogramm Ernteertragnis. Am stärksten ist der Tabakbau im Steuererhebungsbezirk Frankfurt a. O., wo man 2546 Tabakbauer zählte, dann folgen Prenzlau mit 1803, Lübben mit 1308 und Landsberg a. W. mit 1205 Tabakpflanzern. Leider hat auch der märkische Tabakbau unter den ungünstigen Steuer- und Arbeiterverhältnissen sowie unter dem allzugrossen Einfluss des Zwischenhandels auf die Preisnormierungen zu leiden, namentlich hält man eine Änderung der Besteuerung für unerlässlich.

Oel-Rosenkultur bei Berlin. Nachdem es bei Leipzig gelungen ist, aus sächsischen Rosen ein Rosenöl herzustellen, welches dem orientalischen nicht nur ebenbürtig ist, sondern sogar erheblich theurer im Handel bezahlt wird, sind bulgarische Rosen, weisse und rothe, der Centifolie nicht unähnlich, in solcher Menge auf dem städtischen Rieselgut Osdorf bei Grossbeeren und Lichterfelde gezogen worden, dass ein Versuch, Rosenöl zu erzeugen, bereits im vorigen Jahre auf Veranlassung des Stadtrats Marggraff vorgenommen werden konnte. Dieser erste Versuch, den der Besitzer der hiesigen Rothen Apotheke, Herr Marggraff jun., angestellt hat, ist negativ ausgefallen. Dagegen ist ein zweites Experiment des genannten Herrn in diesem Jahre glänzend geglückt, d. h. wir haben aus Osdorfer Rieselfeldrosen hergestelltes echtes Rosenöl. Dies Rosenöl, selbstverständlich nur ein geringes Quantum, wurde in der gestrigen Magistratssitzung vorgelegt und liess an Wohlgeruch nichts zu wünschen übrig. Der Magistrat votierte dem Apothekenbesitzer Marggraff einen Dank und beschloss, die Versuche weiter fortsetzen zu lassen, welche bei dem enormen Preise des Rosenöls möglichenfalls eine Einnahmequelle begründen werden.

Berlin d. 22. VII. 1893.

E. Fr.

Im Garten des Kammergerichts zu Berlin hat sich einer der dort noch befindlichen über 200 Jahre alten Kastanienbäume wieder mit frischen Blättern und Blüten bedeckt. Dieser Baum säumte mit seinen gleichalterigen Kollegen eine Chaussee ein, welche noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts von Treptow aus nach Charlottenburg führte. Auch der Garten der Sternwarte enthält noch Reste dieser alten Allee. Mit dem Weiterausbau der Friedrichstadt wurde jene Chaussee mit in den Bebauungsplan hineingezogen und ging als Landstrasse ein. Im Garten des Kammergerichts aber ist ihre Richtung durch die erwähnten sie umsäumenden Bäume noch deutlich erkennbar.

Berlin d. 22. 9. 1893.

B. T.

Die Verwünschte in Sanssouci. Zu diesem Artikel Willibald von Schulenburg's Jahrg. 2 S. 140 bemerkt unser Mitglied Herr Eduard Berts, Frankfurt a. O., Bergstr. 52 a, im „Bär“ Nr. 39 vom 24. Juni 1893, dass sich der verdienstvolle Forscher in seinen bezüglichen, zuerst in Nr. 36 des „Bär“ (1893) mitgeteilten Angaben geirrt habe. Die Ariadne ist nur die Pseudo-Verwunschene, die echte dagegen, an welche die Sage sich knüpfe, sei die von Friedrich dem Grossen errichtete Bildsäule der Thetis von Glume, welche wie schon A. Ritter in der „Geschichte der K. Residenzstadt Potsdam“ meldet, von Friedrich Wilhelm IV. durch die Ariadne ersetzt wurde. Glume's Thetis steht jetzt auf der obersten Terrasse des Orangeriehauses. Als Märchen hat Ed. Bertz die Sache unter dem Titel „die verwunschene Prinzessin“ im „Bär“ vom 18. Nov. 1893 S. 718 behandelt.

Das „Komma“ in Sans-Souci. Kleinigkeitsforschern macht die über dem Schloss Friedrichs des Grossen prangende Inschrift Sans, Souci nicht selten Kopfzerbrechen. Sie verstehen nicht wie der alte Fritz statt des trait d'union oder tiret zwischen sans und souci ein Komma hat setzen können. Die Betreffenden mögen sich beruhigen, das kommaartige Zeichen ist kein Komma, sondern das bekannte französische Bindestrichelchen, welches nur im Stile des späten Rokkoko wie Alles geschnörkelt worden und daher kommaartig krumm ausgefallen ist. Gewöhnlich wird in Deutschen Schriften Sanssouci, also das Wort ohne Bindestrich geschrieben, das ist entschieden unrichtig, denn die französische Akademie schreibt sans-coeur, sans-culotte, sans-fleur, sans-peau, sans-prendre, sans-tache und die übrigen ähnlich zusammengesetzten Wörter immer mit dem tiret. F.

Rudolf Mosse Stiftung. Unter dieser Bezeichnung hat der Berliner Magistrat kürzlich eine Stiftung begründet, bestehend aus 10000 Mark, welche der bekannte Verlagsbuchhändler zu dem Behufe gestiftet hat, dass daraus neuere geschichtliche Werke angekauft werden. Diese Büchersammlung wird der Magistratsbibliothek einverleibt und der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht werden.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Demminerstrasse 64. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.